

„Wie 'ne Frisbeescheibe fliegen lassen“

Mit einer Saat-Aktion soll die Bedeutung gesunder Lebensmittel und kleinbäuerlicher Betriebe vermittelt werden

Die Zukunft gehört den Kindern und gesunden Nahrungsmitteln. Deshalb haben gestern gemeinsam mit Landrat Heinz Eininger und Owens Bürgermeisterin Verena Grötzinger rund 50 Grundschüler mit ihren Lehrerinnen auf dem Acker von Bioland-Bauer Andreas Gruel unter dem Motto „Zukunft säen“ das Urkorn Emmer ausgesät.

VON RICHARD UMSTADT

OWEN. Vincent, 10, die rote „Zukunft säen“-Kappe auf dem lockigen Haar und die schwarzgerahmte Professorenbrille auf der Nase, weiß, wie man sät. Die Eltern hatten in Rumänien eine Landwirtschaft. Seinem Klassenkameraden Daniel, 9, erklärt er: „Das geht so ähnlich wie 'ne Frisbeescheibe fliegen lassen. So aus der Hand raus, aber leichter.“

Einer der noch aus der großmütterlichen Landwirtschaft diesen typischen Handschwung des Säens kennt, ist Landrat Heinz Eininger. Die Saatwanne umgeben, beidhändig den Winteremmer auf die Krume werfend, schritt er in einer Reihe mit Owens Stadtschefin Verena Grötzinger, Bioland-Geschäftsführer Christian Eichert und den Buben und Mädchen der dritten Klasse aus Owen und Oberlemmingen über den Gruelschen Acker. So flogen insgesamt 80 Kilogramm Winteremmersamen auf den vorbereiteten Boden.

Vom „Schreibrisch auf den Acker zur Aktion Zukunft säen“, für Heinz Eininger ein „ungewöhnliches Erlebnis“, wie er sagte. Aber eins, das hervorragend zur Idee des Biosphärengebiets passt: „Wir wollen hier im Einklang mit der Natur leben, die Kulturlandschaft schützen, die kleinbäuerlichen Betriebe erhalten und den Bürgern den Wert gesunder Lebensmittel vermitteln“, sagte der Landrat und verwies auf die vielerlei Aktivitäten im Rahmen des Biosphärengebiets. Die Bedeutung der Mitmach-Aktion auf dem Acker bei Owens sah er auch im Lerneffekt für die Grundschüler: „Für Kinder ist es etwas Besonderes, zu erleben, wie Brot wächst.“

„Froh und dankbar“ war Bürgermeisterin Verena Grötzinger für die vielen Landwirte



Biolandwirt Andreas Gruel und rund 50 Grundschüler brachten gemeinsam die Saat für das rare Getreide Winteremmer aus.

Foto: Jean-Luc Jacque

Region um die Teck angebaut. Weil jedoch das Korn klein und nicht so ertragreich ist wie Weizen und zum anderen in der Verarbeitung aufwendiger und deshalb um das Dreieinhalbfache teurer als Weizen, wurde das Urkorn lange Zeit verschmäht, informierte Bernd Sigel von Scholderbeck, der die Aktion mitveranstaltete. Auch Dinkel wuchs früher hervorragend auf den kargen Böden der Schwäbischen Alb und im Leminger Tal. Inzwischen leuchten auch viele der roten Dinkelähren in heimischer Sonne. Der Kirchheimer Biobäcker aus Weilheim verarbeitet insgesamt im Jahr 600 Tonnen biologisches Getreide – Roggen, Weizen, Dinkel und Emmer, gemahlen in der Mühle Sting in Jesingen.

Vor fünf Jahren buk der Scholderbeck

im Teckstädtle, die sich für die Kulturlandschaft engagieren. Die „Zukunft säen“-Köhne auch heißen, sich auf traditionelle Werte zu besinnen: „Wir müssen wissen, was uns Natur und Landschaft bedeuten.“

Der frisch bestete Winteremmer wird in den kommenden Wochen und Monaten immer wieder Besuch bekommen. Nicht nur Owens Bürgermeisterin, sondern auch die Drittklässler mit ihren Lehrerinnen Christine Reichow, Annegret Schwarz und Britta Ludwig wollen sehen, wie der „Urvater allen Weizens“ wächst. Bereits nach vierzehn Tagen versprach Andreas Gruel, ihnen die ersten Keimlinge aus der Erde

Das Spelzgetreide Emmer, das sich aus einer Grassorte entwickelte, ist seit 10 000 Jahren bekannt und wurde früher in der

zum ersten Mal Emmerbrote aus der Spelzgetreide von Andreas Gruels Acker. Er ist dabei geblieben, weshalb der Biobäuer neues Saatgut aus eigener Nachzucht gewinnen muss. Denn auch darauf wollte die Bioland-Aktion „Zukunft säen“ aufmerksam machen: Chemiekonzern züchten in ihren Labors gentechnisch veränderte neue Getreidesorten, die nur einmal ausgesät werden können. Dann müssen die Landwirte bei den Konzernen und deren Vertriebsstellen neues Saatgut kaufen und werden so in eine teure Abhängigkeit getrieben. Dagegen wehren sich nicht nur Verbraucher, dagegen werren sich auch Bauern wie Andreas Gruel, die ihr Saatgut Jahr für Jahr selbst züchten.



Debatten über